



Christine Olma
Ingolstädter Fotografin

„Und bei Dir... was machst du denn jetzt?“ Die Frage ist legitim und nachvollziehbar, wenn jemand zum Beispiel ein Studium abschließt, ordentlich im Lotto gewinnt oder wie ich von einem mehrjährigen Auslandsaufenthalt wieder zurück an die „Basisstation“ Ingolstadt kommt. Eine weitere Variante ist: „Und... wie war’s?“ In meinem Fall, überwiegend großartig, was ich in „CITICON“ die letzten drei Jahre auch eifrig dokumentiert habe. Zum Nachlesen: www.citicon-online.de

JETZT GEHT ES UM DAS ANKOMMEN.

STALLGERUCH

Drei Jahre Japan/Tokio haben Spuren hinterlassen. Welche, merke ich erst jetzt. Es sind die Vergleiche, die sich unwillkürlich aufdrängen. Beim Restaurantbesuch, in der Bank, beim Einkaufen – einfach generell im Miteinander. Manche Begegnungen sind erfreulicher, andere wiederum sehr enttäuschend.

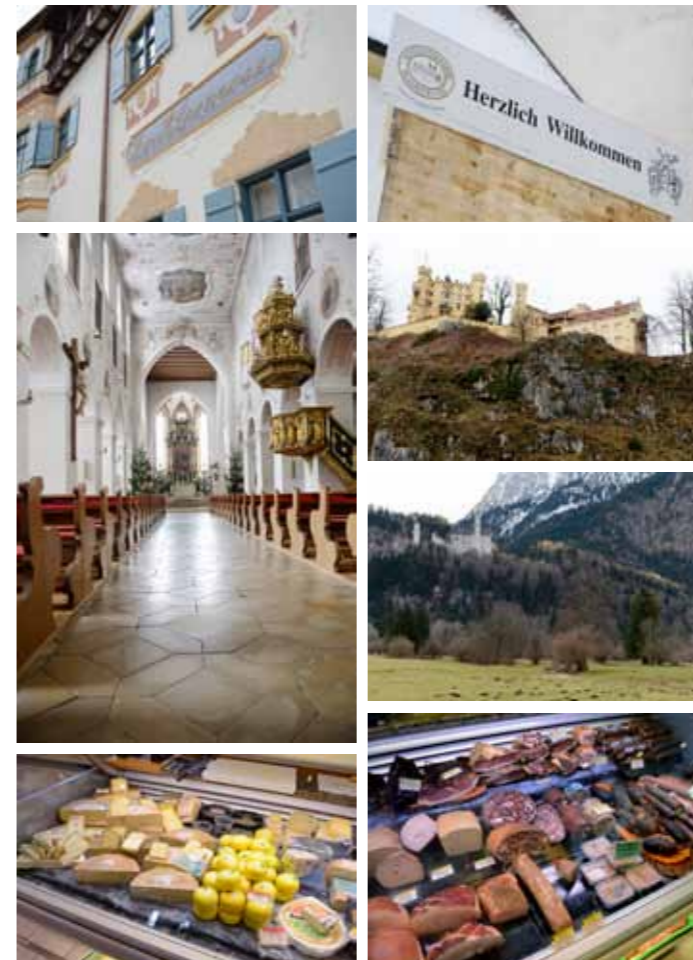
Ganz schlimm finde ich hier die rudimentäre „Toilettenkultur“. Öffentliche Einrichtungen sind meist kostenpflichtig (teilweise bis zu 70 Cent) und leider trotzdem nicht gepflegt. Das Ambiente erinnert an einen Schlachthof und wenn man kein erfahrener Apnoetaucher ist, kann man dem unangenehmen Geruch auch nicht entkommen. In dieser Kategorie geht das Plus eindeutig nach Japan: sauber, kostenlos und zahlreich vorhanden. Mir ist tatsächlich aufgefallen, dass sich mein Trinkverhalten dem spärlicheren Angebot an Toiletten angepasst hat...

Der Behördengang oder auch Bankbesuch zahlt ein Plus auf das deutsche Konto ein. Unkompliziert und effizient umschreibt die Begegnung wohl am besten. Die japanischen „Kollegen“ dagegen sind in der Beziehung Helden der Bürokratie und Unflexibilität (natürlich auch noch verstärkt durch die Sprachbarriere).

Der Restaurantbesuch verdient etwas mehr Beachtung. In Japan wird man immer aufmerksam begrüßt und gesetzt. In Deutschland, wenn man

Glück hat auch. Das Essen selbst ist Geschmackssache, da kann man auf beiden Seiten Pech haben. Die Königsdisziplin ist aber der Service. Nicht nur der menschliche Faktor, sondern auch was einem alles „on Top“ geboten wird. Da hätten wir in Japan zu Beginn ein feuchtes Tuch (ich spreche von Restaurants aller Preisklassen), immer kostenloses Wasser, meistens auch Tee zu trinken. Mir ist ein „on Top“ in Deutschland leider nicht eingefallen. Beim persönlichen Umgang hat mir in Japan dafür oft eine Portion „menscheln“ gefehlt. Der Ablauf selbst ist flink, aufmerksam und motiviert, aber eben mit einem Schuss zuviel an professionell-kultureller Höflichkeit. Größere Qualitätsschwankungen nach unten habe ich allerdings in den drei Jahren Japan kaum erlebt. Wohl aber bereits in Deutschland – von wirklich sehr herzlich (sehr erfreulich) bis muffelig wortkarg (leider zu oft). Ein Eindruck, der sich mir aufdrängt: Hier wird teilweise einfach „nur ein Job“ gemacht, für den man bezahlt wird und bei dem ein Trinkgeld auch wie selbstverständlich dazu zu gehören scheint – verdient oder nicht. Japan ist dagegen „trinkgeldfreie Zone“. Es scheint hierzulande nach wie vor Glücksache zu sein, wie man als Gast behandelt wird. Dabei sollte es doch keine Rolle spielen, ob ein Student am Werk ist oder eine ausgebildete Fachkraft.

Es geht um die Einstellung und Motivation, dem Gast einen angenehmen Aufenthalt zu beschern. Genau dieser rote Faden der inneren Einstellung zieht sich durch viele Bereiche. Hat das jetzt noch



Fotos: Christine Olma

was mit meinem Ankommen zu tun? Ja, aber sicher. Es ist das, was mir hier auffällt. Entweder sind die Japaner hervorragende Schauspieler oder sie stehen mehr hinter dem Job, den sie gerade tun.

Die interessanteste Erkenntnis habe ich nach gut einer Woche mitten in einer großen, gut gefüllten bayerischen Wirtschaft gewonnen: Ein kleiner Steintopf mit Weißwürsten steht vor mir, Unterhaltungen ringsherum, die ich verstehe und wenn jemand den Raum betritt, wird er „ungehemmt“ wahrgenommen. Die Bedienung stellt mit einem herzlichen „An Guadn“ den Schweinebraten auf den Nachbartisch, weiter hinten der Klang von klirrenden Weißbieregläsern aus der Stammtischecke. Schlagartig wird mir klar, dass ich wieder bei meiner „Herde“ bin! In meinem Kulturkreis. Mein Stallgeruch. Ich bin wieder zu Hause. Ich habe das Gefühl, wieder ein Teil des Ganzen zu sein, die Menschen besser „lesen“ zu können. Dieses Gefühl hatte ich in Japan so nicht. Man ist als Ausländer ein Mensch von draußen und bleibt es auch. Die asiatische Kultur erschließt sich „Wessis“ sehr schwer und bleibt oft doch unverständlich...

Trotzdem wird es noch eine ganze Zeit dauern, bis ich mich „hier“ wieder ganz eingefädelt habe... Die Geschwindigkeit ist eine andere und das nicht nur auf der weltberühmten „German Autobahn“. Jetzt heißt es aus dem entspannten japanischen 100 km/h Modus hoch zu beschleunigen... Dabei scheinen LKW Fahrer bei Überholmanövern ganz eigenen, intuitiven Gesetzen zu folgen. Man muss aufpassen wie ein Luchs! Aber, keine Panik, falls man zu weit auf die linke Spur ausweicht, scheucht einen eine mit mehr als 200 km/h herannahende Lichthupe wieder zuverlässig auf die Mittelspur zurück!

Es ist schön, wieder da zu sein.

SHOPPING IN DER INNENSTADT

MONTAG-SAMSTAG 9.30-19.00 UHR

**HIER IST
FÜR JEDEN WAS
DRIN!**



www.fb.com/CityArcadenIngolstadt
www.city-arcaden-ingolstadt.de



SPIELE MAX | SANETTA

ALL IN FASHION | HAIR-EXPRESS

FOCUS HÖREN | I.O CAFÉ | H&M | THALIA

HERZ APOTHEKE | O2 | FOREVER18

TALLY WEIJL | T.H.KLEEN

NEU IM 1. OG: **BURLESKA FASHIONS**

CITYARCADEN

LUDWIGSTR. 25 | INGOLSTADT